P. o. germ.
1661
n
Fiche

Digitized by Google

P. O. germ. 1661 n

Fichte. Zeitgeist.

Google

32

41

Digitized by Google

Digitized by Google

Der
Zeit-Geist.

Den

Freunden der Freiheit

gewidmet.

Zweibrücken,

Verlag von Fr. Keller. Gedruckt bei J. F. Rost.
1832.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

1.

Nach der Melodie des Fischerliedes aus der Stummen von Portici.

Hört deutsche Brüder meine Klage,
Sie gilt dem deutschen Vaterland;
Des Deutschen schandevolle Lage
Noch immer keinen Retter fand.
:,: Doch lasset uns die Worte sparen
Wir brauchen der That;
Geklagt ward schon seit vielen Jahren
Und Eile es hat:
Wollt Ihr noch selbst die beß're Zukunft sehn. :,:

Was Bruder Du zu uns gesprochen,
Fand Wiederhall in jeder Brust;
Das morsche Joch, es werd' zerbrochen,
Der Willkühr Sturz sei deutsche Lust.

Digitized by Google

:,:Legt Hand an's Werk es muß gelingen,
Sind einig Wir nur,
Drum laßt sogleich zum Himmel dringen
Den heiligen Schwur:
Wir wollen Freiheit, Freiheit oder Tod! :,:

Wie Ihr, so denken Millionen
Vom Ostsee bis zum Donaustrand,
Kein Deutscher wird das Leben schonen,
Wenn's gilt den Tod der deutschen Schand!
:,:Doch lasset uns mit Vorsicht handeln,
Vertrauen dem Herrn;
Nur auf der Bahn des Rechtes wandeln,
Und Rachgier sey fern,
Selbst Unsre Feinde lohne Edelmuth! :,:

Dann wird der Sieg der guten Sache
Vollkommen und von Dauer seyn,
Dann wirst, Aristokraten-Drache!
Du nicht mehr Gift der Knechtschaft spey'n.
:,:Doch lasset Uns die Worte sparen,
Wir brauchen der That;

Digitized by Google

Geklagt ward schon seit vielen Jahren,
Und Eile es hat:
Wollt Ihr noch selbst die beß're Zukunft sehn!:,:

2.

Nach der Melodie des Rheinweinliedes.

Umhängt mit Flor den umgestürzten Becher
Und trauert um ihn her;
Auf ganz Europia ihr Herren Zecher
Liegt Despotismus schwer!

Er kommt nicht aus der Schule wahrer Weisen
Noch von den Göttern her,
Ihn mögen wohl die Bonzen heilig preisen,
Wer glaubt den Bonzen mehr?

Das Laster zeugte ihn in seinem Grimme,
Woher sonst seine Wuth;

Woher die gleißnerische Pfaffenstimme
Und das Gewand voll Blut.

Die Freiheit treibt er fast aus allen Reichen,
Und wenig Völker, hört
Sind die den edlen, tapfern Polen gleichen,
Des Menschennamens werth.

In Spanien tobt der rechte Herr Philister,
Und lau'rt und brüllt umher,
Drum morden auch daselbst die Hohenpriester,
Der heil'gen Kirch' zur Ehr.

Nach Deutschland will ich auch wohl Keinem rathen,
Der aus nach Freiheit geht;
Dort gibt's nur Durchlaucht Excellenz und Gnaden,
Und etwas Majestät.

Thüringens Berge zum Exempel tragen
Ein Volk 's sieht aus wie frei;
'S ist's aber nicht, es darf nicht einmal sagen
Wie's ihm zu Muthe sei.

Digitized by Google

Am Rhein, am Rhein, da rufen edle Brüder:
Die Freiheit lebet noch,
Herab den Flor und füllt den Becher wieder,
Sie lebe lang und hoch!

3.

Nach der Melodie: „Feinde ringsum."

Männer erwacht, :,:
Hört ihr die furchtbaren Töne,
Wilder Barbaren Gestöhne;
Brüder gebt acht. :,:

Männer seyd wach!
Seht ihr die Ketten sie tragen
In die sie uns wollen schlagen,
Welch' eine Schmach!

Kommt nur heran,
Ruhig sollt ihr uns nicht binden,

Polen gleich sollt ihr uns finden,
Steh'n — Mann für Mann.

Jüngling und Mann!
Laß't uns die Sclaven bekriegen,
Sclaven die können nicht siegen,
Sclaven heran!

Männer am Rhein,
Macht eure Sensen zu Waffen,
Mäht sie wie Halmen, die Sclaven;
Schlagt wacker d'rein!

Tod oder frei!
Sei uns're Losung im Streite,
Gott ist mit uns im Geleite
Feind nur herbei!

Im Pulverdampf!
Wollen an Polen wir denken,
Sieg wird ein Gott dann auch schenken,
Freien im Kampf!

Digitized by Google

4.

Zerbrich das Joch, zerbrich die Ketten
Zerreiß sie, Volk in Gallien;
Jetzt ist es Zeit, dich zu erretten,
Und aus der Sclaverei zu gehn.
Zur Freiheit hat uns Gott erschaffen,
Die sey auf ewig unser Glück,
Allein die Fürsten und die Pfaffen,
Erzogen uns am Sclavenstrick.

Belegten uns mit schwerer Bürde
Und machten glauben uns dabei:
Daß solches uns'rer Menschenwürde
Vollkommen angemessen sey.
Jetzt wissen wir, es ist erlogen,
Sie haben uns tyrannisirt,
Uns bei der Nas' herumgezogen
Und uns're Rechte insultirt.

Auch müssen wir der Ordnung wegen,
Um zu erhalten Fried' und Ruh,

Digitized by Google

Muß die Justitz die Rechte pflegen;
Recht gerne geben wir dieß zu,
Doch können wir unmöglich glauben,
Dem Fürsten sey das Recht verliehn
Uns unser Haab und Gut zu rauben,
Und übers Ohr das Fell zu ziehn.

Denn wenn wir nach dem Ursprung fragen,
Woher die Monarchie entstand,
So wird uns die Vernunft gleich sagen
Daß sie der Unverstand erfand.
Der erste König war vor Zeiten,
Vom Volk erwählt aus ihrer Zahl,
Und daraus ist der Schluß zu leiten,
Daß er nur war ein Volksfiscal.

Das Volk sprach nicht: wir sind nur Knechte,
Und du ein König unumschränkt,
Nein, sondern unsre Menschenrechte
Sollst du uns lassen ungekränkt.
Wir wollen deine Rechte schützen,
Allein — wird unser Recht verletzt,

Digitized by Google

So kannst du uns zu nichts mehr nützen,
Und du wirst wieder abgesetzt.

Da hieß der Fürst nicht Majestäten,
Da gabs noch keine Kavalier.
Noch keine Schaar von Hofpoeten,
Und auch kein geistlich Murmelthier.
Allein seitdem der Königs-Titel,
Stieg bis zum allerhöchsten Ziel,
Stieg Falschheit, Pracht und Lebensmittel,
Und Völkerrecht und Freiheit fiel.

Den Fürsten hat das Volk erkohren,
Das Volk gab ihm die Existenz,
Zur Zeit da niemand hochgeboren,
Und niemand noch hieß Excelenz.
Doch endlich stiegen Glanz und Pfründen,
Der Fürst nahm Müßiggänger an,
Und machte sie zu Edelleuten,
Zum Sklaven seinen Unterthan.

So nach und nach ist dann entstanden
Die Despotie, der Freiheit Grab.

Digitized by Google

Der Stolz und die Kabal' erfanden
Den Marschall- und den Bettelstaab.
Am Hof verschwenden Tausend Stutzer,
Des Landes Fett und besten Wein
Und wollen bis zum Stiefelputzer,
Halbgötter! keine Menschen seyn.

Da wird die Menschheit ganz vergessen,
Für Tugend ist da kein Gefühl,
Da hält man Hunde und Maitressen,
Und übt sich im Kabalenspiel.
Man lebt bei Austern und Fasanen,
Champagner und auch Syrakus,
Auf Kosten armer Unterthanen,
Im Schmaußen und im Überfluß.

Und wenn den Fürsten Haabsucht plaget,
Muß jedermann gleich auf sein Wort,
Und ihm des Nachbars Land behaget,
Für ihn in's Feld auf Glaub' und Wort.
Da läßt man in den Kirchen beten,
Die Pfaffen beten hoffnungsvoll,

Digitized by Google

Sie beten so wie Räuber beten,
Daß ihren Raub Gott segnen soll.

O, merkt ihr dann, ihr Menschenschaaren,
Nicht den erschrecklichen Betrug,
Seyd ihr denn seit so vielen Jahren
Noch nicht mit eurem Schaden klug.
Wollt ihr für den Tyrannen schwitzen,
Der nur im Bett der Wollust liegt,
Und euer Blut für ihn verspritzen,
Wenn ihn Erobrungssucht besiegt.

Das Liebste ist das Menschenleben,
Wollt ihr zerstören dessen Spur,
Und auf die Unschuld Feuer geben,
Und kämpfen gegen die Natur;
Wollt ihr für den Despoten fechten
Und seiner Haabsucht Knechte sein,
Ihm eine Lorbeerkrone flechten,
Und schnitzen euch ein hölzern Bein.

Nein Bruder, wenn wir kämpfen müssen,
So soll auch unser warmes Blut

Digitized by Google

Für Menschenrecht und Freiheit fließen,
Und nicht für Fürsten Uebermuth,
Wir haben schon seit vielen Tagen,
Seit manchem Jahr in Seculo,
Gebückt das schwere Joch getragen,
Und wurden nicht des Lebens froh.

Jetzt, da die Freiheitsflamme lodert,
Ist unser Vaterland in Noth,
Und seine Hülfe die es fodert
Heißt: Brüder! Freiheit oder Tod.
Drum laßt die Freiheitsfahnen schwingen
Weg Adel und die Clerisey
So stirbt der Stolz, die Pfaffen singen
Vor Angst und Noth die Litaney.

Dann endlich springen Joch und Bande,
Die Menschheit fühlet ihre Kraft,
Tyrannen bebt, und flieht mit Schande,
Und zittert falsche Brüderschaft.
Umstrahlt mit tausend Freiheitsfacklen,
Sind wir voll Muth ein Volk des Lichts

Digitized by Google

Tyrannen bebt, die Thronen wacklen,
Und fallen in ihr ewig Nichts.

Doch wenn Gewalt für Recht wird siegen,
Und uns des Krieges Schwerdt verbannt,
So sterben wir doch mit Vergnügen,
Für Freiheit und für Vaterland.
Drob' mögen sich Tyrannen freuen,
Und einen König setzen ein,
Er wird nur über Wüsteneyen,
Und über Gänse König seyn.

5.

Der Adel stammt von Grausamkeit,
Und bösen Leuten her,
Die spannten uns mit List in's Joch
Und rühmten dieses Laster noch,
:,: Als wenn dies edel wär'.

Digitized by Google

Die Größten führten Völker an
Die mordeten für sie!
Je mehr nun solcher Blut vergoß,
Je mehr pries man die Mörder noch,
So edel dachten die.

Ihr saget alle recht davon
Daß ihr von Adel seyd!
Denn ihr seid weit genug davon,
Jetzt kennt man euch, ihr Gnaden schon,
Mit eurer Gnädigkeit.

Warum wollt ihr just adlich seyn,
Und and're sollen's nicht,
Da doch sonst mancher brave Mann,
Schon manche edle That gethan,
Von der fast niemand spricht.

An euch liegt es doch wahrlich nicht,
Daß ihr von Größe seyd;
Durch die Geburt, durch Ohngefähr,
Ohn' der doch nichts als Gleichheit wär,
Zur Welt geboren seyd.

Digitized by Google

Denn eh' euch eure Mutter noch,
Von Vaters Kraft empfing,
War doch die Auswahl nicht an euch
Denn ihr war't Saamen, Ey und Teig,
Ein elend fließend Ding.

So ist auch die Beschaffenheit
Der meisten Armen ja,
Denn wenn's bei ihn'n gestanden wär,
So wären sie wohl nimmermehr,
Von armen Eltern da.

Was kann nun wohl der Mensch dafür,
Der nicht so glücklich war?
Wer also einen solchen drückt,
Den die Natur nicht hat beglückt,
Ist folglich ein Barbar.

Aus Armuth folgt auch gar noch nicht,
Daß man nicht edel denkt!
Drum ist der nur ein Edelmann,
Der edel thun und denken kann,
Und keinen Menschen kränkt.

Digitized by Google

Die Adamssaat ist alle eins,
Drum sind wir all gleichviel,
Der Mensch ist Mensch und gar nichts mehr,
Ist auch kein Titel weniger,
Er sey auch wer er will.

Anjetzo ist die Tyrranney
Fast leider allgemein
Drum höret man des Nächsten Blut,
So oft der Arme seufzen thut,
Zu Gott um Rache schrein.

Darum ihr Herrscher hütet euch,
Eh' sich der Nächste rächt,
Man gibt euch ja die Macht nicht ein,
Daß man von euch gekränkt will sein,
Man sucht bei euch sein Recht.

Die Völker sind nicht wegen euch,
Nein, ihr seid nur für sie,
Denn sehet wenn kein Volk mehr wär,
So bräuchte man auch euch nicht mehr,
Denn Fürst ohn' Volk war nie.

Digitized by Google

Drum trotzet nicht auf euren Stand,
Durch uns nur seid ihr reich!
Denn ihr habt weder Land noch Macht,
Mit euch sogleich zur Welt gebracht,
Es war schon da vor euch.

6.

Edle Freiheit groß und mächtig,
Wie die Gottheit, wirkest du,
Siehst von deinem Thron verächtlich
Deinen armen Sclaven zu;
Sclaven müssen Ketten tragen,
Weil sie Sclaven wollen seyn,
Frankreich endlich durch die Plagen,
Schuf sich Freiheit ganz allein.

Edle Freiheit dich zu nennen
Fodert mehr als Sclavensinn;

Digitized by Google

Edle Gleichheit dich zu kennen
Reicht bis zum Entzücken hin.
Was vom Weibe ist geboren,
Ist verschieden, Arm und Reich,
Aber an der Menschen Rechten,
Sind wir wied'rum alle gleich.

Aber Unsinn sich erlauben,
Und den König auf dem Thron,
Und sein Recht uns Leben rauben,
Schänd't die ganze Nation.
Glücklich sind die weise Fürsten,
Die nicht nach dem Bürger-Gut,
Nach dem Blut der Bürger dürsten,
Wenn ein Armen sparen thut.

Sich vor Könige zu bücken,
Schadet an der Menschheit nicht;
Aber gute Bürger drücken
Bringt ein schreckliches Gericht.
Fürsten dürfen Kronen tragen,
Doch nicht von dem Bürger-Schweiß,

Digitized by Google

Niemals soll der Bürger klagen,
Nie der Jüngling, nie der Greis.

Doch man muß mich recht verstehen,
Ich bin keines Fürsten Feind,
Wenn die Fürsten darauf sehen,
Wenn ein Armer heimlich weint;
Wenn der Bürger und der König,
Jeder seine Pflicht erfüllt,
O! dann gibts der Klagen wenig,
Recht steht auf des Staates Schild.

Gerne wird der Bürger zahlen
Was dem Staate nöthig ist,
Aber wenn bei Fürstenmahlen,
Oft ein Höfling sich vergißt,
Und mit ausgeheckten Planen,
Bürgerglück zu stürtzen sucht,
Der wird von den Unterthanen
Billig und mit Recht verflucht.

Digitized by Google

7.

Ahndungsgrauend, todesmuthig,
Bricht der große Morgen an,
Und die Sonne, kalt und blutig,
Leuchtet unsrer blut'gen Bahn;
In der nächsten Stunden Schooße,
Liegt das Schicksal einer Welt,
Und es zittern schon die Loose,
Und der eh'rne Würfel fällt.
Brüder! euch mahne die dämmernde Stunde,
Mahne euch ernst zu dem heiligsten Bunde,
Treu, so zum Tod als zum Leben gesellt.

Hinter uns, im Graun der Nächte,
Liegt die Schande, liegt die Schmach,
Liegt der Frevel fremder Knechte,
Der die deutsche Eiche brach.
Unsere Sprache ward geschändet,
Unsere Tempel stürzten ein,
Unsere Ehre ist verpfändet,
Deutsche Brüder lös't sie ein!

Digitized by Google

Brüder, die Rache flammt! reicht euch die Hände,
Daß sich der Fluch der Himmlischen wende!
Lös't das verlorne Palladium ein!

Vor uns liegt ein glücklich Hoffen,
Liegt der Zukunft goldne Zeit,
Steht ein ganzer Himmel offen,
Blüht der Freiheit Seligkeit.
Deutsche Kunst und deutsche Lieder,
Frauenhuld und Liebesglück,
Alles Große kommt uns wieder,
Alles Schöne kehrt zurück.
Aber noch gilt es ein gräßliches wagen,
Leben und Blut in die Schanze zu schlagen;
Nur in dem Opfertod reift uns das Glück.

Nun, mit Gott! wir wollen's wagen,
Fest vereint dem Schicksal stehn,
Unser Herz zum Altar tragen,
Und dem Tod entgegen gehn.
Vaterland! dir woll'n wir sterben,
Wie dein großes Wort gebeut!
Unsre Lieben mögen's erben,

Digitized by Google

Was wir mit dem Blut befreit.
Wachse, du Freiheit der deutschen Eichen!
Wachse empor über uns're Leichen! —
Vaterland, höre den heiligen Eid. —

Und nun wendet eure Blicke,
Noch einmal der Liebe nach,
Scheidet von dem Blüthenglücke,
Das der gift'ge Norden brach.
Wird euch auch das Auge trüber —
Keine Thräne bringt euch Spott.
Werft den letzten Kuß hinüber,
Dann befehlt sie eurem Gott!
Alle die Lippen, die für uns beten,
Alle die Herzen, die wir zertreten,
Tröste und schütze sie, ewiger Gott!

Und nun frisch zur Schlacht gewendet,
Aug' und Herz zum Licht hinauf!
Alles Ird'sche ist vollendet,
Und das Himmlische geht auf,
Faßt euch an, ihr deutschen Brüder!
Jede Nerve sei ein Held!

Digitized by Google

Treue Herzen sehn sich wieder,
Lebewohl für diese Welt!
Hört ihr's! schon jauchzt es uns donnernd entgegen,
Brüder hinein in den blitzenden Regen!
Wiedersehn in der bessern Welt!

8.

Vater, ich rufe dich!
Brüllend umwölkt mich der Dampf der Geschütze,
Sprühend umzucken mich rasselnde Blitze,
Lenker der Schlachten, ich rufe!
Vater du, führe mich!

Vater du, führe mich!
Führ' mich zum Siege, führ' mich zum Tode,
Herr, ich erkenne deine Gebote,
Herr, wie du willst, so führe mich,
Gott, ich erkenne dich!

Digitized by Google

Gott, ich erkenne dich!
So im herbstlichen Rauschen der Blätter,
Als im Schlachtendonnerwetter,
Urquell der Gnade, erkenn' ich dich,
Vater du, segne mich!

Vater du, segne mich:
In deine Hand befehl ich mein Leben,
Du kannst es nehmen, du hast es gegeben,
Zum Leben, zum Sterben segne mich.
Vater, ich preise dich!

Vater, ich preise dich!
'S ist ja kein Kampf für die Güter der Erde;
Das Heiligste schützen wir mit dem Schwerte,
Drum fallend und sigend preis' ich dich,
Gott, dir ergeb' ich mich!

Gott, dir ergeb' ich mich!
Wenn mich die Donner des Todes begrüßen,
Wenn meine Adern geöffnet fließen.
Dir, mein Gott dir ergeb' ich mich!
Vater, ich rufe dich!

Digitized by Google

9.

Auf Brüder! auf dem Tag entgegen
Der unser Volk unsterblich macht!
Seht, wie so grimmig und verwegen
Die Tyranney auf uns erwacht!
Hört ihr das Rasen ihrer Horten,
Der wilden Brut, Gebrüll und Spott;
Sie wollen, o gerechter Gott!
Uns Weib und Kind im Arm ermorden,
Auf Bürger, auf zur Wehr!
Erlegt die Höllenbrut:
Glück zu, Glück zu, es dünge bald,
Das Feld ihr schwarzes Blut.

Wem droht mit ihrer Mörderbande
Die ränkevolle Fürstenzunft?
Wem diese Ketten? Wem zur Schande
Soll wieder herrschen Unvernunft!
Uns Deutschen uns! o fern ihr Lieben,
Fern von uns sey die Schande doch;
Uns sollten sie das alte Joch

Nun wieder auf den Nacken schieben!
Auf Bürger, auf zur Wehr rc. rc.

Uns Ehr und Gut und Alles nehmen,
Hieß ihnen bald gerechten Raub,
Und hergetrieb'ne Knechte kämen
Uns hinzutreten in den Staub;
Dann hing es ab von Sclavenhänden
Zu beugen unser freies Haupt,
Und ihrem Treiben wär's erlaubt,
Uns gnädigst Weib und Ruhm zu schänden!
Auf Bürger, auf zur Wehr rc. rc.

Despoten zittert! und ihr Schlangen!
Verhaßt sogar an Franzens Thron;
Verräther zittert, — denn empfangen,
Empfangen sollt ihr euren Lohn.
Das Volk ist da euch zu bekriegen,
Und wenn im Kampf ein Jüngling fällt,
So sind auf unserer neuen Welt
Statt einem tausend zu besiegen.
Auf Brüder, auf zur Wehr rc. rc.

Digitized by Google

Doch Brüder menschliches Erbarmen
Sey unsrer Herzen liebster Drang,
Schlagt und verschont — verschont die Armen
Die sein Tyrann zur Trommel zwang,
Des Unthiers nie, das seinem Helden
Das **Bouille'** gleich, aus Frevler Lust
Nur sucht die Treu der Mutterbrust
Mit Natterbissen zu vergelten!
Auf Bürger, auf zur Wehr ꝛc. ꝛc.

Gründ, o Beglückerin der Staaten
Du Gottheit unsrer Republick!
Fruchtbare Mutter großer Thaten,
O gründ auf Freiheit unser Glück!
Laß jedem Volke wohlergehn,
Das deine Huld mit uns vereint!
Und sterbend uns noch unsern Feind,
Die Freiheits-Fahne glorreich sehen!
Auf Bürger, auf zur Wehr ꝛc. ꝛc.

Digitized by Google

10.

Dort ziehen die Sclaven in Schaaren,
Und drohen im Donner heran,
Uns wieder zu dem was wir waren
Zu machen, ist Bruder ihr Plan.
    Vaterland, Vaterland!
Nie verlassen wir dich in Gefahren,
    Komm o Tod, komm o Tod,
Eh' wir werden was wir eh'mals waren;
Doch eh' du kommst, tränkt unsere Hand
Mit Sclavenblut für's Vaterland.

Und wann der Vaterlands Despote
Das Blut seiner Würdigen trinkt,
Stolz ruft dann sein Schutzgeist, Despote
Ist einer, der so für euch singt,
    Wir sind frei, wir sind frei!
All' frei in dem glücklichen Lande
    Unser Joch kühn entzwei,
Und all' die Tyrannen flohen fort;
Viel lieber Tod als Sclavenbande,
Sei aller Völker Losungswort.

Digitized by Google

Schwingt muthig die Waffen ihr Freien,
Der Kampf ist nun heilige Pflicht;
Verachtet der Könige Treue,
Der Freie lebt, Könige nicht.
Vaterland, Vaterland!
Nie verlassen wir dich in Gefahren,
Komm o Tod, komm o Tod,
Eh' wir werden was wir eh'mals waren;
Doch eh' du kommst, tränkt uns're Hand
Mit Sklavenblut für's Vaterland.

11.

La Parisienne.

Auf, Frankreich, auf, du Volk der Braven,
Die Freiheit ruft zum heil'gen Streit,
Ha! länger nicht der Willkühr Sclaven,
Zum Kampf, mit Gut und Blut bereit!
Zum Kampf! zum Kampf! die Fahnen wallen,

Digitized by Google

Hört ihr den alten Ruf erschallen:
:,:Brüder, drauf mit Macht!
Wo es blitzt und kracht.
Brüder drauf! zum Sieg, er winkt in heißer
Schlacht,
Auf, laßt die Fahnen wallen! :,:

Die Glieder schließ't! steht fest im Feuer;
Nur drauf! das Glück lohnt kühnen Muth;
Wem Vaterland und Freiheit theuer,
Verströmet ihnen gern sein Blut;
Paris läßt seine Fahnen wallen,
Den alten Heldenruf erschallen:
:,:Brüder drauf mit Macht;
Wo es blitzt und kracht.
Brüder drauf! zum Sieg, er winkt in heißer
Schlacht,
Auf, laßt die Fahnen wallen! :,:

Ihr schmettert uns vergebens nieder;
Aus Einem leben Tausend auf,
Du, Helden=Jugend, führst uns wieder
Beginnest früh den Thatenlauf;

Digitized by Google

Paris läßt seine Fahnen wallen,
Den alten Heldenruf erschallen:
:,:Brüder, drauf mit Macht!
Wo es blitzt und kracht.
Brüder drauf! zum Sieg, er winkt in heißer
Schlacht,
Auf, laßt die Fahnen wallen!:,:

Wie brechen wir der Feinde Reihen,
Wer lehrt uns trotzen der Gefahr?
Zwei Welten, seht ihm Lorbeern weihen,
Ihm Lafayett' im Silberhaar!
Paris läßt seine Fahnen wallen,
Den alten Heldenruf erschallen;
:,:Brüder, drauf mit Macht!
Wo es blitzt und kracht.
Brüder drauf! zum Sieg, er winkt in heißer
Schlacht,
Auf, laßt die Fahnen wallen!:,:

Soldat, der ruhmgekrönten Farben,
Du Tapferer, du führtest sie;

Digitized by Google

Der Glanz, den sie mit Blut erwarben,
Du theilest ihn, er welket nie;
Sieh Frankreichs Siegesfahnen wallen,
Hör ihn den Heldenruf erschallen:
:,:Brüder, drauf mit Macht!
Wo es blitzt und kracht.
Brüder drauf! zum Sieg, er winkt in heißer
— Schlacht,
Auf, laßt die Fahnen wallen!:,:

Laßt dumpf die Trommeln klagend tönen,
Sie rufen zu der Brüder Grab;
Streut Lorbeern, ihre Gruft zu krönen,
Streut weinend, Brüder sie hinab!
Empfange, die im Kampf gefallen,
O Pantheon, in deinen Hallen:
:,:Helden-Asche, dir,
Zollen Thränen wir,
Schatten, ihr umschwebt des Vaterlands Panier,
Wenn Siegeslieder schallen!:,:

Geebnet seht des Sturmes Wogen,
Auf unsrer Säule leuchtend glänzt,

Digitized by Google

Der Freiheitsfarben Regen=Bogen;
Er strahlt mit Ruhm und Sieg bekränzt;
Seht unsre alten Fahnen wallen.
Ihn hört, den Heldenruf erschallen:
:,:Brüder, drauf mit Macht,
Wo es blitzt und kracht.
Brüder drauf! zum Sieg, er winkt in heißer Schlacht!
Auf, laßt die Fahnen wallen!:,:

12.

La Marseillaise.

Auf, auf zum Kampfe Frankreichs Söhne,
Die Freiheit ruft zur heißen Schlacht;
Nicht länger frevelnd uns verhöhne,
:,:Nicht länger uns Tyrannenmacht!:,:
Hört, Brüder, hört in allen Gauen,
Brüllt Mord! wilder Wuth, Rache=Lust;

Digitized by Google

Im Gatten=Arm, an Mutter=Brust,
Sie würgen unsre Kinder, Frauen;
Zu'n Waffen seyd bereit!
Auf! rottet euch mit Muth,
Marsch, marsch!
Marsch, marsch!
Tränkt Feld und Flur mit schwarzem Feindesblut.

Was will die Schaar der Söldner=Knechte,
Zu Frankreichs Untergang geweiht?
Für unsre alten Volkesrechte
:,:Seht uns zum Heldentod bereit!:,:
Ha! Schmach in eignem Vaterlande,
Uns Schmach, Franken uns, schnöder Hohn;
Als unsrer Waffenthaten Lohn,
Erwarten uns nur Sklavenbande!
Zu'n Waffen seyd bereit!
Auf rottet euch mit Muth,
Marsch, marsch!
Marsch, marsch!
Tränkt Feld und Flur mit schwarzem Feindesblut.

Digitized by Google

Erbebt Tyrannen und ihr Wichte,
Erkauft, bezahlt mit fremdem Gold;
Erbebt dem nahen Strafgerichte;
:,:Mit Blut verzinst sich Sündensold!:,:
Ein ganzes Volk auf Tod und Leben,
Zieht kühn gegen euch in den Krieg,
Und fällt ein Held für unsern Sieg,
Seht Tausend neue sich erheben.
Zu'n Waffen seid bereit!
Auf! rottet euch mit Muth,
Marsch, marsch!
Marsch, marsch!
Tränkt Feld und Flur mit schwarzem Feindesblut.

Du heilige Vaterlandsliebe,
Entflamme, stähle unsern Muth,
Wir huld'gen dir in edlem Triebe,
:,:O segne unsre Kampfesgluth!:,:
Dein Ruf zum Ruhme uns geleite,
Steh uns schirmend bei in der Schlacht;
Bewähren laß' sich deine Macht,
Zur Feindesschmach im heil'gen Streite!

Digitized by Google

Zu'n Waffen seyd bereit!
Auf! rottet euch mit Muth,
Marsch, marsch!
Marsch, marsch!
Tränkt Feld und Flur mit schwarzem Feindesblut.

Der Eintracht Band seht uns umschlingen,
Vereint, wir stehn der halben Welt;
Kein Feind vermag uns zu bezwingen,
:,:Im Knaben schon reift uns der Held!:,:
Seyd, Franken, einig; Brüder alle,
Bald dann endet sich jeder Krieg,
Mit Ruhm gekrönt der Freiheit Sieg,
Dann länger nicht der Ruf erschalle:
Zu'n Waffen seid bereit!
Auf! rottet euch mit Muth,
Marsch, marsch!
Marsch, marsch!
Tränkt Feld und Flur mit schwarzem Feindesblut.

Digitized by Google

13.

Chant Patriotique.

Laßt stets uns das Vaterland schirmen!
Bewacht unsrer Rechte Bestand,
Und wenn man uns wollte bestürmen,
Schnell reicht euch zur Rache die Hand.
Freiheit! ja Freiheit!
Ach daß man doch Opfer dir brächte.
Tyrannei! weh dir!
Dir folget der Rache Gericht;
:,: :,: Ha! lieber Tod als deine Knechte,
Vergeßt der Franken Wahlspruch nicht. :,: :,:

Im Heil unsers Vaterlands lieget,
Der Erde entschiedenes Glück;
Wenn je ein Tyrann es besieget
Sind Ketten der Völker Geschick.
Freiheit! ja Freiheit!
Ach daß man doch Opfer dir brächte.

Digitized by Google

Tyrannei! weh dir!
Dir folget der Rache Gericht!
:,::,: Ha! lieber Tod als deine Knechte,
Vergeßt der Franken Wahlspruch nicht! :,::,:

14.

Souvenier Militaire.

Denkst du daran? so sprach ein alter Krieger
Zum Veteran, der bettelte sein Brod;
Denkst du daran? wir waren fast schon Sieger,
Da rettest du den Hauptmann von dem Tod;
Wir folgten einst den Fahnen eines Helden,
Wir fochten dort, wo Schlachten er gewann;
Mir denkt es wohl, wie kann ich dir vergelten?
Auch du, Soldat, wie ich, denkst du daran?
Mir denkt es wohl, wie kann ich dir vergelten?
Auch du, Soldat, wie ich, denkst du daran?

Digitized by Google

Denkst du daran? wie oft uns Ruhm beschieden,
Wie oft wir sah'n uns Lorbeerkränze weihn?
Denkst du daran? dort in die Pyramiden
Wir gruben einst den Frankennamen ein;
Trotz Wogen, Sturm, wie flogen wir zum Siege,
Und ließen stolz zum hohen Himmel an,
:,:Die Fahnen weh'n auf unsrer Erde Wiege;
Auch du, Soldat, wie ich, denkst du daran?:,:

Denkst du daran? wie einst im Römerlande,
Vor uns erlag die alte Tapferkeit;
Denkst du daran? als Sieger uns erkannte
Der Ebro einst, zu huld'gen uns bereit.
Denkst du daran? wie wir in Deutschland kriegten,
Manch' blut'gen Feldzug eine Schlacht gewann;
:,:Wie wir als Helden kamen, sahen, siegten;
Auch du, Soldat, wie ich, denkst du daran?::

Denkst du daran? wie dort im Nordgefilde,
So schnell sich wandelte der Sieg in Schmerz;
Wie Höllenqual mit Grausen uns erfüllte,
Zu Eis erstarrt, uns glühte nur das Herz;

Digitized by Google

Der wilde Feind, er wähnt' uns sich're Beute,
Uns brach der Blick, die heiße Thräne rann,
:,: Doch neubelebt fand uns der Ruf zum Streite,
Auch du, Soldat, wie ich, denkst du daran? :,:

Denkst du daran? ha! Schmach dem Vaterlande,
Das lebend schon in seine Grube stieg,
Der Fremdling schlug Lutetien in Bande,
Und prunkte stolz auf den errungnen Sieg.
Magst du den Tag mit Fluch im Herzen tragen,
Dann darf, kommt einst die rechte Zeit heran,
:,: Dein Feldherr nicht den Krieger erst noch fragen,
Auch du, Soldat, wie ich, denkst du daran? :,:

Denkst du daran? mir bricht der Schmerz die Stimme,
Denkst du, Soldat, wie ich, denkst du an Ihn?
Uns weinen Freund, laß uns in stillem Grimme,
Bis zu den Tagen beß'rer Zukunft hin;
Doch, schwebt der Tod zu meiner Hütte nieder,
Ruft zum Appel den alten Kriegesmann,

:,: Dann schließe sanft du mir die Augenlieder,
Und flüstre leis: Soldat denkst du daran? :,:

15.

Wer sieht wohl ungerührt die Werke
Die die Natur uns vorgestellt,
Wo herrscht nicht Ordnung, Weisheit, Stärke,
Und ist's nicht Gott der sie erhält?
Der Wesen unzählbare Menge
Sind Schöpfer Zeuge deiner Macht;
:,: Die bunte Flur, der Wald, die Meere
Sind voll von Wunder, voll von Pracht. :,:

Im Thierreich wie im kleinsten Laube,
Ja selbst in jedem Erdenklos,
In dem Insekt, ja selbst im Staube,
Ist Herr dein Werk unendlich groß;
Durch dich glänzt jene Zahl der Sterne,
Durch dich ernähret und erhält

Digitized by Google

Die Sonne die uns lacht von ferne,
Dein schönstes Werk die weite Welt.

Versammelt euch in frohen Chören
Am heil'gen Vaterlands-Altar!
Tyrannen hört die große Lehre
Die euch so lang verborgen war; —
Die Menschen nehmen ihre Rechte
Aus eurer Räuberhand zurück;
Sie sind nicht mehr der Willkühr Knechte,
Sie schaffen sich nun selbst ihr Glück.

O! Genius der Menschheit neige
Aus deinen Höhen dich herab,
Umwinde mit dem Lorbeerzweige
Den neu errungnen Herrscherstab;
Nie wird er mehr dem Volk entrissen,
Nie beugt es seinen Nacken mehr;
Dies soll Despot und Bonze wissen
Und der Tyrannen feiles Heer.

Ihr Alpen sagt's den Pyrenäen,
Du Mittelmeer dem Ozean -

Digitized by Google

Und von des Capitoles Höhen
Durchdonnre es den Vatikan.
Der Sclave hör's an seiner Kette
Und schüttle sie mit Löwenmuth,
Daß dem Tyrann im Flaumenbette
Erstarre drob sein schwarzes Blut.

16.

Festgesang

bei dem zu Ehren des Deputirten Fr. Schüler von Zweibrücken gegebenen Mahle am 29. Februar 1832.

Eint euch alle,
Es erschalle
Donnernd unser Festgesang:
Den Gefeierten zu ehren,
Es den Mächtigen zu lehren,
Das ist freier Herzen Klang!

Digitized by Google

Wahrheit siege!
Es erliege
Feiler Künste eitler Hort;
Und der Throne Stolz erkenne,
Daß des Unmuth's Flamme brenne,
Ob der Täuschung schnödem Wort.

Blut und Habe,
Freie Gabe,
Hat die Willkühr frech entweih't;
Deutschland's Boden ward gerettet,
Von Tyrannen ist gekettet
Noch sein Volk, das ihr befreit.

Es erstehe! —
Nimmer flehe
Es vor Thronen, ihm verhaßt!
Seine Freiheit muß erblühen,
Wird es stolz für sie erglühen,
Bricht's die Fesseln, kühn erfaßt.

Digitized by Google

Ordnung, Friede,
Ewig biete
Sie umsonst des Heuchlers Mund!
Ordnung muß durch Licht gedeihen,
Freiheit muß den Frieden weihen,
Nicht der Kön'ge finstrer Bund.

Bürgerehre
Wachs', und mehre
Wackrer Männer starke Zahl,
Die, wie Schüler, standhaft streiten,
Fest durch Ihn, zum Kampfe schreiten,
Volk, dich ehrt nur solche Wahl!

Schüler lebe!
Es erhebe
Zu den Sternen sich das Hoch!
Daß der Ewige es walte,
Diesen Edeln uns erhalte
Lange, lange, lange noch!

Digitized by Google

17.

Festgesang

bei dem zu Ehren des Deputirten P. A. Brogino von Kirchheim-Bolanden gegebenen Mahle am 24. Januar 1832.

Ein Festgesang ertön' in frohen Chören
Im kräft'gen Wiederhall!
Wir singen ihn dem Redlichen zu Ehren —
Dem Manne unsrer Wahl!

Ja Ihm Brogino's edlem Sinn und Muthe,
Geweiht sey unser Lied!
Wer stimmte wohl wie Er für jedes Gute
Mit redlichem Gemüth?!

Er widerstand den Künsten der Verblendung,
Des Hofes Schmeichelei,
Und blieb als Biedermann der heil'gen Sendung,
Des Volkes Sache treu.

Digitized by Google

Ihn konnte nicht bestricken Glanz und Schimmer
Noch andrer blauer Dunst;
Nur an das Wohl des Landes dacht' er immer,
Nicht an des Hofes Gunst.

Von hohem Muth durchglüht, ging er hinüber. —
Doch, armes Vaterland!
Der wahren Freiheit Licht glänzt nirgends trüber
Als dort, am Isarstrand.

Dort haus't, Verderben sinnend, eine Rotte, —
Umlagert Fürst und Thron,
Des Landes Freiheitsbrief dient ihr zum Spotte,
Dem Volk zu Schmach und Hohn.

O Vaterland! laß deine Stimme hören!
Wird dir nicht weh und bang
Wenn auch die Volksvertreter sich verschwören
Zu deinem Untergang?!

Digitized by Google

Ja viele, viele hatten sich verschworen —
Verschachert ward dein Recht;
Und Mancher, den zum Schild du dir erkohren
Zog heim als Fürstenknecht.

Doch jubelt nicht zu früh, Aristokraten!
Schon dämmert euch der Tag,
Der euch, mit Jenen, die das Volk verrathen,
Bedeckt mit Fluch und Schmach.

Der edle Freund, deß Fest wir hier besingen
Ist nicht von dieser Zahl!
Drum stoßet an, und läßt die Gläßer klingen
Bei seinem Ehrenmahl.

Er lebe hoch! Sein Kampf war nicht vergebens!
Was man dem Feind entriß,
Verbürgt die Folgen eines höhern Strebens,
Die Freiheit siegt gewiß!

Digitized by Google

18.

Männer ein Fluchgesang
Donn're beim Becherklang,
Der Tyrannei,
Die auf dem Erdenrund,
Frevelnd zu jeder Stund'
Uebt ein Despotenbund,
Männer rückt bei.

Altar und Thronen, spricht
Dort, ein trübseel'ger Wicht
Droht jetzt Gefahr.
Pfaffen geweiht der Nacht,
Blut'ger Tyrannen Macht
Ist unser Lied gebracht,
Fluch dieser Schaar!

Doch am Altar und Thron,
Lauert der Heuchler schon

Digitized by Google

Danket dem Wicht.
Und über Völker her
Ras't dort der blut'ge Speer,
Ruft hier das schwarze Heer
Teuflisch Gericht.

Fluch denn der ganzen Brut,
Baut sie auf Raub und Blut
Altar und Thron.
Wahrlich es droht Gefahr,
Denn die verruchte Schaar
Schändet zu lang fürwahr,
Altar und Thron.

Stimmt diesen Fluchgesang,
Männer vom ächten Klang,
Wo es auch sei.
Bis auf dem Erdenrund,
Verflucht in Aller Mund,
Stürzt den Despotenbund,
Männer seyd frei!

Digitized by Google

19. [A. Grün]

Die Dicken und die Dünnen.

Fünfzig Jahre sind's, da riefen uns're Aeltern
zu den Waffen;
Krieg und Kampf den dicken, plumpen, kugelrunden,
feisten Pfaffen!
Auch in Waffen steh'n wir Enkel; jetzt doch muß
die Losung sein:
Krieg und Kampf den dünnen, magern, spin-
delhagern Pfäffelein.

Aber wo gäb's größre Arbeit, welcher Kampf
bot mehr Gefahren?
Wo galt's fester auszudauern, wo galt's klüger
sich zu wahren?
Lauthin schnaubt die plumpe Wildsau, wenn sie
durch das Dikicht keucht,
Aber leise kriecht die Viper, die nach deinen
Fersen schleicht.

Digitized by Google

Einst verschnarchten dicke Pfaffen ganze Tag' in
süßem Schläflein,
Jetzt doch liegen auf der Lauer immer wach die
dünnen Pfäfflein;
Jene brüllten ihre Inbrunst heulend in die Welt
hinein,
Diese winseln ihren Jammer, Katern gleich im
März, so fein.

Mächt'gen, schweren Fiolanten glichen einstens
jene Dicken,
„Allgemeines, großes Kochbuch“ stand als In-
schrift auf dem Rücken.
Einem schmalen, kleinen Büchlein sind die Dünnen
gleich, fürwahr,
„Kurzgefaßte Gaunerstücklein“ beut das Titelblatt
euch dar.

Mit der Grobheit und der Dummheit hatten einst
den Kampf die Alten,
Doch der Artigkeit und Schlauheit müssen wir
die Stange halten.

Digitized by Google

Einstens rannten auch die Dicken mit dem Wanst
die Thüren ein,
Doch es kriechen jetzt die Dünnen, uns durch's
Schlüsselloch herein.

Längst schon hat ein tapfrer Ritter kühn der
Dicken Heer gebändigt,
Und als goldner Stern des Tages jene finstre
Nacht geendigt.
Joseph hieß der Stern und Ritter! Wien du kannst
sein Denkmahl sehn!
Ach, und will denn gen die Dünnen nimmer
solch' ein Held erstehn?

O, so steigt ihr Dicken wieder lebend aus der
Todesurne,
Doch mit alten, guten Magen! Werdet christliche
Saturne!
Und verschlingt den magern Nachwuchs, o, dann
sind wir beider los,
Denn nicht lange mehr kann leben, wer solch'
gift'ge Kost genoß.

20.

Der Wasserburger.*)

Bringt mir 'en Wasserburger her;
Gar delitieus für manchen Schnabel,
Der Kerl, ich schwör's bei meiner Ehr',
Steckt man bei Hof ihn an die Gabel,
Ein Wasserburger murt auch nicht,
Er schneidet nur ein Schafsgesicht.

Der Bauer und der Bürgersmann
Warum trägt auf dem Leib er Wolle,
Daß er sein Fleisch dem Edelmann
Gesotten und gebraten zolle;
Der Stabsprofos zum Zeitvertreib
Lebendig streift den Pelz vom Leib.

---

*) Seit der Wasserburger- und den übrigen Ergebenheits-Adressen pflegt der Volkswitz in den Bier- und Speisehäusern in München statt eines „Kalbskopfs" einen „Wasserburger" zu fordern.

Digitized by Google

Der Wasserburger graſ't und frißt,
Und mästet sich für seinen Pächter,
Der treue Wasserburger ist
Nur auf der Welt für seine Schlächter;
Und gibt man ihm den letzten Druck,
Der Wasserburger thut keinen Muck.

Wenn alle Welt jetzt Eide bricht,
Die treuen Wasserburger schwören:
Wir maulen und wir muren nicht,
Ihr möcht uns kämmen oder scheeren,
Und hackt ihr uns zu Frikasse,
Der Wasserburger sagt: „Bä! bä!“

Im Rhein- und Rezatkreis, o je!
Will, schreit der Hof, man revoltiren;
Der Wasserburger sagt kaum „Bä!“
Und läßt sich stumm zur Schlachtbank führen
Und hackt man ihn zu Frikasse,
Der Wasserburger sagt: „Bä! bä!

So ruft ein aufgeräumter Gast
Vor'm Karlsthor drauß' im Stachusgarten;

Digitized by Google

Die Kellerin rennt in voller Hast
(Civilliſt läßt ſchon länger warten:)
Das ſchmucke Nannerl ſpricht: „hier
„A' Waſſerburger und a Bier!“

Schaut die ſervile Schlafsgeduld,
Den Schädel hat das Beil geſpalten,
Der Waſſerburger läßt erlauchte Huld
Mit Hirn und Eingeweide ſchalten.
Doch fehlt der Senf, es fehlt das Salz,
Der Kerl hat weder Fett noch Schmalz.

Der treue Waſſerburger läßt
Sich ohne Widerſtand tranchiren,
Man läßt, graſſirt die Rinderpeſt
(Die polniſchen Ochſen nicht paſſiren,)
Schickt Waſſerburger allzumal
Von heut' an in den Ständeſaal!

Schaut unſere Waſſerburger an:
Ein Fraß für abſolute Magen,
Der hohe Adel kann fortan
Nur Waſſerburger noch vertragen;

Digitized by Google

Schickt Wasserburger allzumal
Von heut an in den Ständesaal!

21.

Die Krähwinkler Fremdenbill.

Eilt, sonst knüpft an eurem Bündel
Euch die Polizei den Knopf!
Wehret man nicht dem Gesindel,
Wächst es Einem über'n Kopf!
Jedem Fremden widersteh' ich,
Der so hergelaufen; wißt!
Der nicht stifts- und spittelfähig,
Oder Brod des Königs ißt.

Zwar wir dulden manchen Egel
Den der volle Goldsack säugt,
Aber das Geschlecht der Vögel
Das so frech das Land durchfleugt —

Digitized by Google

Stutzen muß man ihm die Flügel,
Es im Käfig sperren ein,
Daß die reiche Saat der Hügel
Unverkümmert kann gedeih'n.

Ha! wie ich den Schreiber-Dünkel
Nach und nach erdrücken will!
Wir auch haben in Krähwinkel
Eine gute Fremdenbill!
Exequirt wird unerbittlich,
Also will's die strenge Noth;
Und es heißt hier: ländlich — sittlich;
Anderswo schießt man sie todt!

Und nun sey euch anempfohlen
Daß ihr nicht mehr lange säumt,
Daß mit flügelschnellen Sohlen
Das verbotne Reich ihr räumt!
In zwölf — Stunden an die Grenzen
Führt euch uns're grobe Post;
Marsch! sonst wird man euch kredenzen
Wasser zur Gefängnißkost.

Digitized by Google

Ja! Krähwinkel ist die Insel
Ruhiger Glückseligkeit,
Wo rebellisches Gewinsel
Armer Schlucker nicht gedeiht!
In die Hand gibt die Beweise
Euch der treibende Gensdarm
Und jetzt Glück zur kalten Reise!
Schütz' uns Gott vor solchem Schwarm

Nun! Die wären fort! allmählig
Trägt man ab die große Schuld,
Und das Land wird langsam seelig
Durch den Schneckengang Geduld!
Hätten wir doch lauter Fremde,
Die so leicht beseitigt sind!
Aber im zerriß'nen Hemde
Trotzt uns jedes Landeskind!

Digitized by Google

22.

Vertheidiger des Vaterlandes.

Wir sind, wenn es die Pflicht gebeut,
Zum Kampf für's Vaterland bereit;
Des Volkes Schutz, des Reiches Wehr,
Steht stark und muthig unser Heer.

Mit uns ist Gott! mit uns ist Gott!
Wir scheuen nicht Gefahr noch Tod,
Wir alle stehn in Gottes Hand,
Und sterben gern für's Vaterland,

Umgib uns, Gott, du Herr der Macht!
Dein ist der Sieg, das Glück der Schlacht,
O führ' durch uns des Friedens Glück,
Führ' uns, gekrönt mit Sieg, zurück!

Wir gehen muthig in die Schlacht;
Du bist es, Gott, der für uns wacht.
Wir fürchten dich, nur das gibt Muth;
Wir fürchten keiner Feinde Wuth.

Digitized by Google

Und heilig ist uns uns're Pflicht!
Wir lassen uns're Fahnen nicht!
Wir trachten nicht nach Raub und Gold,
Und sind vergnügt mit unserm Sold.

Dem stolzen Feinde furchtbar, sind
Wir schonend gegen Weib und Kind,
Und Greis und Säugling und den Mann,
Der uns nicht widerstehen kann.

Der Arm des frommen Kriegers hebt
Den liebreich auf, der vor ihm bebt;
Wird nie an denen sich vergeh'n,
Die, wehrlos, ihn um Schonung fleh'n.

Er übet gern, nach heißem Streit,
Die schöne Pflicht der Menschlichkeit.
Dem Vaterland, dem Volke werth,
Wird er von Freund und Feind geehrt.

Digitized by Google

Mit uns ist Gott, der uns bewacht!
Und fällt auch Einer in der Schlacht,
Die Himmelskron' ihm der erwarb,
Der für uns all' am Kreuze starb.

23.

Wer nur für Freiheit glüht,
Nicht auf den Vortheil sieht,
Der steht an seinem Ort,
Freiheit das Losungswort.
:,: Aristokraten können nicht schaden! :,:

Was ihr auch sprechen hört,
Wie man euch auch bethört,
Schwört bei dem Rebensaft:
Einigkeit! Brüderschaft!
Aristokraten können nicht schaden!

Digitized by Google

Über Berg über Thal,
Freunde gibts überall,
Durch ganz Europa durch,
Nur nicht in Wasserburg.
Aristokraten können nicht schaden.

Vivat dem braven Mann,
Der von sich sagen kann:
Mich reizt die Hofgunst nicht,
Treu ist erfüllt die Pflicht.
Aristokraten können nicht schaden.

Der Mann, den jeder ehrt,
Ist uns'rer Freundschaft werth;
Dem, der für Freiheit wacht,
Sey dieses Glas gebracht.
Aristokraten können nicht schaden.

Digitized by Google

24.

Die Sklaven sind erwacht!
Die Trommel ruft zur Schlacht;
Wer für die Freiheit siegt,
Scheut Tod und Wunden nicht.

Das Recht ist unser Schild;
Der Freiheit schönes Bild
Glänzt durch den Pulverdampf,
Drum Brüder auf zum Kampf.

Die Freiheits-Fahnen weh'n,
Das Völkerrecht muß steh'n,
Drum Brüder tapfer drein,
Der Sieg muß unser seyn.

Digitized by Google

25.

Brüder auf zur Kriegesmasse,
Auf mit edlem Königshasse,
Auf mit edlem Bürgermuth!
Drängt die Blutgier toller Fürsten,
Die nach unserm Blute dürsten,
Statt mit ihrem Sclavenblut.

Lange haben wir gezogen,
An der Fürsten Sclavenjochen,
Von der Wiege bis zum Grab.
Menschen hört ihr's, wenn wir's sagen,
Hört! so tönt der Menschheit Klagen,
Tönt der Gottheit Fluch herab.

Schärft die Schwerdter spitzt die Lanzen,
Treibt aus hochgethürmten Schanzen
Jenes feile Sclavenheer.
Der Despoten Räuberhorden,
Nur zu plündern und zu morden,
Bürger! ziehen sie daher.

Digitized by Google

Schwört wie Tell und Walter schwuren,
Die der Schweiz beglückte Fluren,
Oestreich's Tyrannei erdrückt.
Hört, so haben sie geschworen:
Ehe seien wir verloren,
Als die Freiheit unterdrückt.

Schwört wie Sparta's edle Jugend,
Hochentflammt in Bürgertugend,
Dort wo Leonidas fiel.
Tapfere Brüder laßt uns schwören,
Ohne Sieg nicht umzukehren,
Unser Grab sei Termovil.

Digitized by Google

26.

An die Polen.

(Mel: Der Ritter muß zum blut'gen Kampf hinaus.)

Aus theuerm Land, von Feindesblut getränkt,
Zieht eine Schaar von Helden uns entgegen,
Sie hat die Brüder dort ins Grab gesenkt,
Die feiler List, nicht offener Kraft erlegen.
Mit bittrer Wehmuth abgewandt
Bekämpfet die gerechten Klagen!
Denn euer Fuß betritt ein Land,
Wo Brüderherzen für euch schlagen.

Die Völker preßte lang der wilde Schmerz,
Daß sie nicht eure Fesseln konnten brechen,
Jetzt hebt der Thränenblick sie himmelwärts,
Im Busen kocht's, die Frevelthat zu rächen.
Vertraue, Volk, es lebt ein Gott,
Er hält das Richterschwert entblößet!
Und dränget alle gleiche Noth,
Das ist der Wink: ihr seid erlöset.

Digitized by Google

Auf wacht ein Geist umdrängend eure Spur,
Und mächtig reget er die kühnen Schwingen;
Es ist des Guten ewige Natur:
Wo es im Kampf, da muß der Sieg gelingen.
Es brüte Trug in seiner Nacht!
Die Bessern hält ein Band umschlungen.
Dort fällt ein Glied, das dort erwacht,
Und ewig bleibt der Kreis geschlungen.

27.

An Polen's weißen Adler.

Fliege, weißer Adler, fliege
Auf zum Licht aus Grabesnacht;
Künde weithin deine Siege,
Und den Ruhm der großen Schlacht!
Deine Streiter sind gefallen,
Nicht mehr deine Banner wallen,
Doch du fliegest stolz voran,
Weißer Aar, die Siegesbahn.

Digitized by Google

Fliege, weißer Adler, fliege
Stolz mit Ostrolenka's Flug;
Ob dein Volk auch unterliege,
Das der Doppelgeier schlug!
Blutig trieft dein Schneegefieder,
Aber Blut einst wäscht es wieder,
Und herab vom Sonnenglanz
Bringst du selbst den Siegeskranz.

Fliege, weißer Adler fliege!
Dich durchströmte Götterkraft,
Als du einst zum heil'gen Kriege
Sclavenketten dich entrafft.
Fleug nun zu der Götter Sitzen,
Waffne dich mit Racheblitzen!
Götterglut erlöschet nie,
Polen, Polen stirbt dir nie!

Fliege, weißer Adler, fliege
Froh zu Deutschlands Bruder-Aar,
Und an seinem Busen wiege
Dich in Träume lebenswahr.

Digitized by Google

Hörst du fern den Donner rollen?
Hochentflammte Völker grollen.
Schlumm're, bis nach langer Nacht
Hahn und Leopard erwacht!

Fliege, weißer Adler, fliege
Wintersturm durchheult das Land,
Der von deiner Söhne Wiege
Dich nur kurze Zeit verbannt.
Frühlingsduft und Jubel-Lieder
Rufen dich zur Heimath wieder;
Fleug dann, Aar, den Siegeslauf;
Polen, Polen stehet auf! —

28.

Der Polen Abschied.

Leb' wohl du theures Land das mich geboren,
Die Ehre reißt aus deinem Schoos uns fort,

Digitized by Google

Denn die Despoten haben sich verschworen,
Du bist ihr Raub, nicht mehr der Kinder Hort.
Drum ziehen wir, das Aug' voll blut'gen Thänen,
Weit, weit von dir hinweg in's fremde Land,
Wo ewig nach dir, Mutter, wir uns sehnen,
Wir bleiben bis zum Tode uns verwandt.

Verzeih' daß wir uns, Mutter, von dir wanden,
Nicht kannst du uns're Heimath ferner seyn,
Du liegst gefesselt in des Feindes Banden,
Bis wieder deine Kinder dich befreu'n.
Es überzieht die heimathlichen Auen,
Schon der Baschkiren rohe Sklaven-Schaar,
Dich beugt ihr Joch, wir sehen es mit Grauen!
Beut unser Hals sich auch dem Joche dar!

Nein, nicht der Scholle sind wir ja verschrieben,
In unser'm Herzen lebt das Vaterland!
Auch überm Meere werden wir dich lieben,
Wir bleiben bis zum Tode uns verwandt.
Ja, ew'ge Treue haben wir geschworen,
Doch soll des Feindes Joch uns nicht entweihn;

Digitized by Google

Zur Freiheit hast du, Mutter, uns geboren,
Nicht der Despoten Knechte hier zu sein.

O deutsches Nachbarland, wie kalt und träge,
Stand'st du, als unser Schlachtenruf erklang,
Und schlechtbewehrt, schutzlos auf off'nem Wege
Das Kind der Freiheit mit dem Riesen rang.
Auch dich wird einst der Riese noch umgarnen,
Dann denk' voll Reu' an deine Schläfrigkeit,
Dich konnte Polens Sturz und Joch nicht warnen,
So steh' denn auch allein in deinem Streit.

Empfange, Heimathland, die heiße Thräne,
Die scheidend unser Auge dir noch weint;
Leb' wohl! du sieh'st sie wieder deine Söhne,
Wenn einst der Völker Freiheits-Tag erscheint.
O rolle Zeit, gieb uns die Heimath wieder,
Vom Joch und vom Verrath des Adels frei,
Die Freiheit grüße alle uns als Brüder,
Dann blühe Polen ewig jung und neu.

Digitized by Google

29.

Die edelmüthigen Polen.

Fort raste bei Grochow im Polenland
Die Schlacht durch die Reihen der Krieger;
Doch wo ein Pole noch aufrecht stand,
Da stand auch ein Pole als Sieger,
Und lag er im Tode hingestreckt,
So lag er mit russischen Leichen bedeckt.

Um Freiheit rangen im ungleichen Kampf,
Noch einmal Koscinszko's Söhne.
Die Blitze durchzuckten den Pulverdampf,
Bei Schmettern und Donnergedröhne,
Der Helden Herz nimmer wanket und bebt,
Die Wolken der weiße Adler durchschwebt.

Und dort an dem leichengefüllten Wald,
Da stund eine Mauer von Streitern.
An ihr, wie der Pfeil von dem Schilde prallt,
So die Masse von Fußvolk und Reitern
Zerscholl und zerstob, wie oft sie berennt,;
Die waren's vom vierten Linienregiment.

Digitized by Google

Zwei Freunde, Wozeski und Boleslas,
Die standen wie Felsen im Streite;
Da traf sie das Beil — ins blutige Gras
Sank Einer dem Andern zur Seite;
Und ach, als das Leben erst wiederkehrt,
Sie waren gefangen, sie waren entwehrt.

Die Hoffnung allein auf der Brüder Sieg.
Sie heilte der Trauernden Wunden,
Doch immer noch schwankte der ungleiche Krieg,
Zu Monden wurden die Stunden.
Da schleppten zum Zarewitsch Konstantin
Frohlockend Kosaken die Freunde hin.

„Was seh ich,“ ein Russe höhnet, „ei
Ihr Helden, könnt ihr euch ergeben?
Ist Sieg oder Tod euer Feldgeschrei,
Wie kommt's, daß ihr noch am Leben?“
„Der Arm“ so riefen die Polen, “wahr lahm,
Als man die tödtende Waffe ihm nahm.“

Und wieder der Zarewitsch herrisch spricht:
„Ich weiß, Ihr seid nicht zu besiegen,

Digitized by Google

Da wo mit dem Bajonette man ficht.
Drob thut ihr mir wohl das Vergnügen
Und zeiget meinem Feldmarschall jetzt,
Wie damit ihr anrennt, zur Wehr euch setzt.

Er winket, da stehn, die Waff' in der Hand,
Sich feindlich entgegen die Brüder;
Doch plötzlich das Aug' ins Auge gewand
Stößt Einer den Anderen nieder;
Und sterbend ertönt ihr Losungsschrei:
„Die Waff' in der Hand ist der Pole frei."

30.

Die edlen Polen in Siberiens Eissteppen.

Kommt und les't Europa's Völker!
Und wird Euch nicht warm um's Herz,
O, dann huldigt nur der Knute,
Menschenelend ist Euch Scherz.

Digitized by Google

Nimmer schmilzt der Strahl der Sonne
Dieser Steppen ew'gen Schnee —
Nie der Polen heißes Weinen,
Nie ihr lautes Ach und Weh.

Zöglinge des Elends murmeln,
Hier Verwünschung — dort Gebet —
Wo um ärmliche Barracken
Kalter Nordsturm heulend weht.

Lebend sind sie hier begraben,
Hier am Grenzstein der Natur —
In den Lüften heis're Raben,
Schwere Schneelast auf der Flur.

In des Berges Eingeweide,
Tief versenkt in ew'ge Nacht
Lacht den Aermsten keine Freude —
Nicht einmal der Sterne Pracht.

Sieh, dort hetzen durch die Wälder
Henkersknechte mit der Knut' —
Und der Schnee der starren Felder
Trinkt der edlen Polen Blut.

Digitized by Google

Selbst der Hauch wird hier zu Eise —
Jeder bange Klagelaut; —
Doch die Knute spornt zum Fleiße
Jeden der nach Oben schaut.

Rückwärts dürfen sie nicht schauen,
Hinter ihnen ew'ge Nacht —
Ihres Vaterlandes Auen
Leuchten wie aus dunklem Schacht.

Vorwärts dürfen sie nicht schauen,
Denn es lagert bang und schwer
Ewiger Verbannung Grauen
Rings um die Verlass'nen her.

Wie von dunklem Grabesrande
Nimmer frohe Wiederkehr,
So von diesem Schreckenslande
Ewig keine Rückkunft mehr.

Nur ein Trost wo heiß die Zähre
In dem tiefen Schnee versinkt:
Daß zu einer schönern Sphäre
Rettend bald ein Engel winkt.

Digitized by Google

Dann wird's herrlich um Euch tagen —
Leid und Klagen sind verbannt —
Lichte Seraphsschwingen tragen
Euch ins schöne Heimathland.

Les't Ihr dies Europa's Völker,
Und Euch wird nicht warm um's Herz,
O, dann huldigt nur der Knute,
Menschenelend ist euch — Scherz. —

31.

Den Polen.

Sie flieh'n die Heimath! Weinst Du, Polonia,
Ob deiner Söhne Schicksal? — O weine nicht!
Sieh an des Rheines fluthumrauschtem
Ufer empfangen sie Brüderarme!

Digitized by Google

Hier stählt Euch, Edle, hier, wo das freie Herz
Dem freien Herzen glühend entgegen schlägt,
Wo Eurer Thatkraft im gerechten
Streit der Begeisterung Jubel schallet.

Gestählt? — Ihr wär't es immer! — Dem Heldenblick
Entstrahlt erhab'ne Hoffnung: sie weichet nie,
Wenn Muth und ritterlicher Adel
Sich mit der Freiheit im Bunde gatten.

Der hohe Flußgott theilet die Wog', und ruft
Von seiner Urne dort in crystallener
Behausung Euch das ahndungsvolle
Mächtige Wort in die tapf're Seele:

„Seid mir gegrüßt! Den blutigen Riesenkampf
Schlugt ihr, wie Sparta einst bei Thermopylä;
Der Löw', umringt vom Schwarm der Tieger,
Stürzte so viel', und erlag der Menge.

Zieht hin, wo einst dem furchtbaren Adler sich
Sein weißer Schlachtgefährte zu Sieg und Ruhm

Digitized by Google

Vereint — wo das Dreifarben-Banner
Noch die Verbrüderten kennt und lohnet!

Seht dort die Purpurwolke! — Sobiesky winkt
Von ihr, und Kosciuszko, die Helden, Euch:
Nach Westen fällt ihr ernster Blick, und
Freudiger jetzt nach dem Ostgestade.

Auch lächelnd schau'n sie nieder auf unsern Strand,
Und segnen Deutschlands biedere Herzen, die
Voll hohen Mitgefühls, der Braven
Loos an dem heimischen Heerde lindern.

Oft hüllt in dunkle Schatten der Welten Geist
Die Prüfungsbahn — Vertrauen und edle Kraft
Goß Er in Euch — die Bahn erhellt sich
Neu, und es schallet: „Voran zum Siege!“ —

So spricht der Gott. Noch trauert das Vaterland
Um seiner Söhne Schicksal: da schwebt ihm nach

Digitized by Google

Die Purpurwolk', und Trosteworte
Rufen: „Ihr werdet Euch wiedersehn!„

32.

Die Julitage.*)

(Mel: Te souviens-tu.)

Gedenkt's Euch noch an diesem Juli-Tage,
Gedenkt's Euch noch wie heut vor einem Jahr**)
Getroffen wie von einem Donner-Schlage,
Dem Freiheits-Freund das Herz gebrochen war;
Als Kunde kam, daß Meineid frech vom Throne
Das Volk bedroht mit dem Tyrannen-Joch,
Das Carl genannt: das Erbrecht seiner Krone:
Sagt, Freunde, mir, sagt mir, gedenkt's Euch noch?

Gedenkt's Euch noch, wie jeder Freie bebte.
Wie ihm gebangt für seines Land's Geschick;

*) Gedichtet für ein Fest an der Haard.

**) Der Tag an welchem die Nachricht von den Ordonnanzen Carls X anlangte.

Digitized by Google

Denn wenn das Schwerdt, das über Frankreich
schwebte
Den Sieg errang, gekrönt von blindem Glück,
Da trat hervor der alte Groll der Bösen,
Tyrannen-Wuth, die lange sich verkroch,
Den Freiheits-Sinn in Strömen Bluts zu lösen
Sagt Freunde, mir, sagt mir, gedenkt's Euch noch?

Gedenkt's Euch noch, wie da nach wen'gen Tagen
Der Sieg erscholl, vom Volk der Sein' erkämpft;
Wie waffenlos, von Freiheits-Gluth getragen,
Es Feinde stolz in ihrem Blut gedämpft;
Für die Nachwelt mit seinen Barikaden
Verewigt hat die große heil'ge Woch',
Und Carl entfloh mit seinen Mieth-Soldaten, —
Sagt Freunde, mir, sagt mir, gedenkt's Euch noch?

Gedenkt's Euch noch, wie bald nach diesem Siege
Sich freudig hob der Menschheit Hoch-Panier;
Vom Völker-Ruf: „Der Tod im Freiheits-
Kriege
Sey immerdar des Edeln höchste Zier,“

Ertönen straks Europa's schönste Gauen,
Die Schelde schäumt, die Weichsel stürmet hoch,
Die Fulda braus't, und Po und Tiber — schauen
Sagt Freunde, mir, sagt mir, gedenkt's Euch noch?

Gedenkts Euch noch, wie dort im edeln Polen,
Das kleine Volk dem Feind die Spitze bot,
Der ihm sein Land, die Freiheit ihm gestohlen,
Es hat gestürzt in Sklaverei und Noth;
Heil dir! Heil dir! Sobieski's Land muß siegen.
Bei dir lebt mehr als ein Koscinsko noch;
Nein, nein, du wirst den Nacken nicht mehr schmiegen:
O Freunde glaubt, o Freunde glaubt es doch!

O glaubet mir an diesem hohen Tage,
Der Menschheit Stern erbleichet nimmermehr;
Wie hoch empor Despoten-Macht auch rage,
Sie schwankt dennoch auf bodenlosem Meer;

Digitized by Google

Wann einst des Welt-Gerichts Orkan wird toben,
Wann schwinden wird der Mächt'gen Herrscher-Gier,
Wird Menschenrecht allein noch sein erhoben:
O Freunde, glaubt, o Freunde glaubt es mir.

33.

Nachklang von Harro Harring.

Dem Andenken der Offiziere Sporni, Paczincki, Jannowicz, Slubitzki, &c. gewidmet.

Wohl konnt' ich nicht den Ruhm der Schlachten theilen,
Doch theilt' ich einst mit Euch der Knechtschaft Schmach;
So soll mein Blick auf blut'gem Grabe weilen,
Und ein Gedanke sey im Herzen wach —
Und ein Gefühl ist's, das im Herzen brennt:
Auch ich stand einst im Vierten Regiment.

Digitized by Google

So grüß ich Euch, Ihr Freunde, meine Brüder,
Die dort mein Loos zu jener Zeit gekannt!
Zu Euch empor, auf Eure Gräber nieder
Wend' ich den Blick, und reich' Euch meine Hand;
Und wer noch lebt von Euch auf Erden, kennt
Den Musquetier vom Vierten Regiment.

Und frägt die Welt, warum ich unversöhnlich
Die Willkür hasse zum Despoten-Fluch?
So wißt denn, meine Bahn war ungewöhnlich;
Wißt, daß auch ich einst die Musquete trug, —
Von meinem Roß einst als Ulan getrennt,
Als Musquetier im Vierten Regiment!

Und was ich dort zu jener Zeit empfunden, —
Was ich gelernt in jener Schule dort;
Ein Fluch ist's, der an Rache mich gebunden, —
Mit diesem Fluch stürm' ich durch's Leben fort;
Mein Rachegeist, der keine Schonung kennt:
Es ist der Geist vom Vierten Regiment.

So wär' das Räthsel nun der Welt enthüllet,
Warum ich singe nur von Tod und Blut:

Digitized by Google

Ihr Brüder kennt den Drang, der ungestillet
Die Seel' entflammt, Ihr kennt die Sühnungsglut,
Ihr kennt' den Schwur, der keine Ruh' mir gönnt,
Als Musquetier vom Vierten Regiment.

Wohlan den nun, Ihr Zehn! wir wollen schauen,
Zu welchem Kampf die Fügung uns noch lenkt?
In welchem Sieg wird uns der Tod umgrauen?
Welch' Land ist's, das einst unser Blut noch tränkt?
Wann schlägt die Stunde, die den Ruhm mir gönnt:
„Er sank als Mann vom Vierten Regiment!“

34.

Deutscher Brüder Lied.

(Melodie: vom hoh'n Olymp herab rc.)

Nur an der wahren Freiheit Sonnenstrahle
Wird reif der Weisheit gold'ne Frucht,

Digitized by Google

Frei sei das Wort in unsers Lehrers Saale,
Des Knechtes feiles Wort verflucht.
:,: Hört das Geschrei der gemietheten Schaar!
Heil dir, o Mutter, die Freie gebar! :,:

Nur an der Freiheit Maiensonnenstrahle
Des Schönen Blumenkelch erblüht.
Frei gieß' ich aus den Grazien die Schale,
Die Heiligen ein frei Gemüth.
Niedrig und frech ist der sklavische Sinn;
Lust an dem Schönen ist freier Gewinn.

Nur an der wahren Freiheit Sonnenstrahle
Erwärmt für Freiheit uns're Brust.
Wer Freiheit haßt, schleicht mit Banditenstahle
Hat an der Tücke seine Lust.
Brüder, ein Freund ist das theuerste Gut!
Sieh! an der Freiheit entzündet die Gluth.

Nur an der wahren Freiheit Sonnenstrahle
Erstarkt ein treuer teutscher Sinn.
Willst du, mein Fürst, daß ich dir Dank bezahle,
So sieh es gern, daß ich frei bin.

Digitized by Google

Ja nur die Lüge vermumme sich scheu,
Wir in dem Bunde sind bieder und treu.

Nur an der wahren Freiheit Sonnenstrahle
Gehorsam dem Gesetz' gedeiht.
Was hilft's dem Knecht, daß er mit Herrschaft prahle.
Der trotzen will der freien Zeit?
Nieder mit dir, aus der Hölle geschickt,
Knechtische Furcht, die die Tugend erstickt!

So mög' an wahrer Freiheit Sonnenstrahle
Für Vaterland und Recht und Gott
Dieß Herz ergläh'n. Hinweg mit einem Male,
Mit dir undeutscher, freier Spott!
Heimischer Boden, du theuerstes Land,
Schling um die Herzen der Eintracht Band.

Digitized by Google

35.

Die letzten Zehn vom Vierten Regiment.

bei ihrem Uebergange auf die preußische Grenze

In Warschau schwuren Tausend auf den Knieen:
Kein Schuß im heil'gen Kampfe sei gethan!
Tambour, schlag an! zum Schlachtfeld laß Uns ziehen,
Wir greifen nur mit Bajonetten an!
Und ewig kennt das Vaterland und nennt
Mit stillem Schmerz sein Viertes Regiment.

Und als Wir dort bei Praga blutig rangen,
Hat kein Kam'rad nur Einen Schuß gethan,
Und als Wir dort den Blutfeind kühn bezwangen,
Mit Bajonetten ging es drauf und dran;
Fragt Praga, das die treuen Polen kennt:
Wir waren dort das Vierte Regiment.

Drang auch der Feind mit tausend Feuerschlünden
Bei Ostrolenka grimmig auf Uns an;

Digitized by Google

Doch wußten Wir sein tückisch Herz zu finden,
Mit Bajonetten brachen Wir Uns Bahn;
Fragt Ostrolenka, das Uns blutend nennt:
Wir waren dort das Vierte Regiment.

Und ob viel wack're Bruderherzen brachen; —
Doch griffen Wir mit Bajonetten an;
Und ob Wir auch dem Schicksal unterlagen,
Doch hatte Keiner Einen Schuß gethan.
Wo blutigroth zum Meer die Weichsel rennt,
Dort blutete das Vierte Regiment.

Weh'! weh'! das heil'ge Vaterland verloren!
Ach! fraget nicht, wer Uns dies Leid gethan?
Weh' Allen, die im Polenland geboren!
Die Wunden fangen frisch zu bluten an;
Doch fragt Ihr, wo die ärgste Wunde brennt,
Ach, Polen kennt sein Viertes Regiment!

Ade, ihr Brüder, die zum Tod getroffen,
An Uns'rer Seite dort Wir stürzen sah'n!

Digitized by Google

Wir leben noch, die Wunden stehn noch offen,
Und um die Heimath ewig ist's gethan!
Herr Gott im Himmel schenk' ein gnädig End'
Uns Letzten noch, vom Vierten Regiment!

Von Polen her, im Nebelgrauen, rücken
Zehn Grenadiere in das Preußenland,
Mit dumpfem Schweigen, grauumwölkten Blicken;
Ein „Werda?" schallt — Sie stehen festgebannt—
Und Einer spricht: Vom Vaterland getrennt:
Die letzten Zehn vom Vierten Regiment!

36.

Das Schlachtfeld von Ostrolenka.

Ostrolenka's Auen grünen wieder,
Die die mörderische Schlacht zertrat.
Ach, zertreten ward dort schön're Saat!
Deine Helden weckt kein Frühling wieder.

Digitized by Google

Polenland, du hörst die Stimmen wieder
Wie sie früher laut vom Vögelchor.
Nur den schön'ren Klang entbehrt dein Ohr!
Nie mehr hörst du deine Freiheitslieder.

Weinend blicket Klio auf dich nieder,
Wollte füllen manches Blatt von dir.
Muß nun schweigen! Doch dies Schlachtrevier
Mahnt unsterblich an gefall'ne Brüder.

Digitized by Google

Inhalt.

Digitized by Google

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google